

„Barmherzig sey auch gegen's Thier,
„Belast' es nicht zur Ungebühr!“

14. Lässige Menschenliebe.

Ferdinand hatte von seinem Vater, der mit der Mutter gestern vom auswärtigen Jahrmarkte gekommen war, nächst einer schönen hölzernen Flinte, eine mit rothem Leder überzogene Peitsche zum Geschenk bekommen, mit der der muthige Knabe vor der Haus-
thüre weidlich herum klatschte. Der Lärm der Peitsche lockte etliche Nachbarfinder herbei, die sich an dem schönen Spielwerke auch erfreuten, und Eins davon, Helmikens Frits, bat Ferdinanden dringend, ihn doch auch einmal mit seiner Peitsche klatschen zu lassen. Aber Ferdinand schlug es ihm, leider! ab; er meinte: „Nein, ich gebe meine Peitsche Niemand; „sie geht entzwei!“ Das Letztere war wohl sogleich nicht zu befürchten, und das Nein gegen den guten, so bescheiden bittenden Frits recht hart, da er sonst sein Spielgeselle war und dessen Kellern in Umständen lebten, welche ihnen, eine solche Freude ihrem Söhnchen zu machen, erschwerten.

Der arme Frits schlich traurig und still bei Seite, weil er ein gar sanftmüthiger Junge war, und ließ sich den Tag über nicht mehr sehen.

„Was hoch schwellt deine kleine Brust,
„Das machet auch dem Andern Lust.“